

Postulat über geplante Sparmassnahmen im Sonderschulbereich

eröffnet am 13. Dezember 2011

Der Regierungsrat wird aufgefordert, die geplanten Sparmassnahmen im Voranschlag 2012 im Sonderschulbereich nochmals zu überprüfen. Weiter sollen die Folgen der Sparmassnahmen aufgezeigt werden.

Begründung:

Der Regierungsrat plante im Voranschlag 2012 (erste Fassung) im Sonderschulbereich folgende Sparmassnahmen:

- Kürzung der Sonderschulbeiträge um 250 000 Franken an private Institutionen,
- Reduktion einer Wochenlektion pro Klasse in den Sonderschulen, was zu einer Kürzung im Umfang von 250 000 Franken führt,
- Reduktion der Massnahmen bei integrativer Sonderschulung für geistig behinderte Lernende ($\frac{1}{2}$ Lektion), was zu einer Kürzung im Umfang von 200 000 Franken führt.

Insgesamt plante der Kanton also Kürzungen im Umfang von 700 000 Franken allein im Sonderschulbereich. Hinzu kommen eventuell weitere Kürzungen, die aufgrund des zurückgewiesenen Voranschlages 2012 anfallen.

«Lernende, welche dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, müssen noch vermehrt und gezielt gefördert werden. Dies betrifft neben lern- und geistig behinderten Kindern und Jugendlichen vor allem fremdsprachige Lernende.»

«Der Arbeitsplatz Schule muss attraktiv bleiben, damit auch in Zukunft genügend gut qualifizierte Lehrpersonen rekrutiert werden können.»

«Die Rekrutierung von gut ausgebildeten Lehrpersonen wird eine grosse Herausforderung bleiben, da der Arbeitsplatz Schule für Studierende nur bedingt attraktiv ist.»

Dies ein paar Zitate aus dem Strategie- und Legislaturprogramm der Regierung. Schöne Worte, doch nichts dahinter. Der Kanton Luzern hat die integrierte Förderung (IF) und die integrative Sonderschulung (IS) in den letzten Jahren stark gefördert. Diese Massnahmen wurden den Lehrpersonen mit dem Versprechen schmackhaft gemacht, dass genügend gute Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt würden. Doch mit der nun geplanten Kürzung von $\frac{1}{2}$ Lektion verkommt die IS kurz nach deren Einführung in den Gemeinden zu einer reinen Sparübung. IS-Kinder haben aufgrund ihrer Behinderung noch zusätzlich individuell angepasste Speziallektionen (Logopädie, Psychomotorik usw.). Ein Abbau bei diesen Unterstützungsmassnahmen wird schlussendlich zu mehr separativer Schulung führen. Die Schulen und Eltern werden die Kinder lieber in die Sonderschule schicken, was vor allem eine verpasste

Chance für die Kinder bedeutet und für den Kanton notabene eine teurere Variante ist.

Die Kürzungen treffen auch Lehrpersonen und Kinder/Jugendliche in den Sonderschulen allgemein: Leistungen werden zwangsläufig abgebaut. Dies trifft auch die gezielte Förderung der Kinder/Jugendlichen. Sonderschulkinder brauchen mehr Zeit zum Lernen. Die Sonderschulen bräuchten also eher mehr Lektionen als weniger. Wenn ihnen nun eine Unterrichtslektion weggenommen wird, ist fraglich, ob das Gleichstellungsgesetz noch eingehalten werden kann. Eine Arbeitsgruppe des Kantons hat kürzlich einen Zwischenbericht vorgelegt und kommt unter anderem zum Schluss, dass die Anzahl Kinder mit einem Sonderschulbedarf weiter massiv zunehmen wird. Dabei wurden verschiedene Massnahmen aufgezeigt, wie die Problematik angegangen werden könnte. Doch wenn das Geld fehlt, bleiben auch diese geplanten Massnahmen nur Makulatur.

Mennel Kaeslin Jacqueline

Zopfi-Gassner Felicitas

Pardini Giorgio

Lötscher-Knüsel Trudi

Lorenz Priska

Candan Hasan

Truttmann-Hauri Susanne

Roth David

Beeler Gehrer Silvana

Odermatt Gemperli Marlene

Fanaj Ylfete

Mathis Oskar

Suntharalingam Lathan

Krummenacher Martin

Dettling Schwarz Trix